



Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Salzstrasse 38

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

SALZSTRASSE 38

DER ERBDROSTENHOF

LITERATUR. A. Tibus, Einige der noch nicht vermittelten Erbmänner-Höfe in der Stadt M., Ztschr. 41 (1883) S. 165. H. Hartmann, J. C. Schlaun, M. 1910, S. 126—147. H. Schmitz, Münster, M. 1911, S. 163 f. Geisberg, Aufnahmen, 1921, Nr. 201. E. Müller, Adelshöfe, M. 1921, S. 206.

GESCHICHTLICHES. Die Feststellungen von Tibus sind für die ältere Geschichte des Grundstückes noch nicht überholt. Nach seiner Darstellung sind drei Teile zu unterscheiden. I. Der Schenkingsche Hof, an der Servatiistraße, soweit festzustellen zuerst im Besitze der Erbmänner-Familie v. Schenking, die ihn 1547 an die Familie Boland verkaufte. Diese veräußerte ihn 1555 an die Familie Grüter; durch Erbschaft kam er dann an die Familie Berning. Von dieser kaufte ihn ein Oberst Georg Hakeboß. Frühestens 1650 gehörte der Hof der Familie v. Ryngolt, von der ihn Albrecht Friedrich v. Reede, Herr zu Brandlecht und Vorhelm, 1704 kauft. Nach dem Aussterben dieser Familie erbten ihn die Freiherrn v. Droste zu Vischering. In der Straßenaufmessung 1720: *Freifrau v. Bäumen*, 1728: *Herr v. Brandlechß Hof*. Nach dem Häuser-Kataster 1751 wurden in diesem Jahre zwei Häuser zu je $\frac{1}{2}$ Dienst abgebrochen und eingezogen, 1754 wird der *neue Hof aufgebaut*. 1771: 442; 1785: Ludgeri-Leischaft 74. — II. Der Bucksche Hof. Soweit festzustellen zuerst im Besitze der Familie v. Buck, die im 17. Jahrhundert ausstarb. Der Hof kam damals an die v. Kerckerinck. Franz Hermann Ludwig Frh. v. Kerckerinck zu Stapel verkaufte 1752 den Hof an Adolph Heidenreich Frh. v. Droste zu Vischering Erbdroste für 200 Taler. Nach Tibus waren es zwei nebeneinanderliegende Gebäude, die von Servatii-Schild längs der Kleiboltengasse (?) bis Servatii-Kirchhof und längs der halben Ringoltsgasse (?) sich erstreckten. In der Straßenaufmessung 1720: *Herr v. Stapel*, 1728: *vacat*. Im Straßenaufmaß zwischen Ludgeri-Leischaft 89 und 90 (1771: 445 und 443) sind zwei Hausplätze von je 1 Dienst aufgeführt, von denen 1751 der eine von einem *Schmiede Kösters*, der andere von einem *Koittführer Franz Gerdtzen* bewohnt wurde. 1752 werden beide als *eingezogen* bezeichnet. — III. Die alte Pfarrwohnung auf dem Servatii-Kirchhofe. Der Erbdroste kaufte 21. XI. 1753 die Wohnung des † Dr. med. Johann Caspar Droste auf der Loerstraße (1771: 516; 1785: Ludgeri-Leischaft 316; 1873: Loerstraße 9, siehe S. 95) und tauschte sie gegen die alte Pfarrwohnung ein.

Nach Ausweis der Baurechnungen begannen die Arbeiten für den Neubau schon 1753. Bauherr war Adolph Heidenreich Freiherr v. Droste-Vischering Erbdroste, der seit 18. IV. 1738 mit Maria Antonette v. Ascheberg verheiratet war. Ihre beiden Wappen befinden sich oben im Dreieckgiebel. Ihre Namenszüge *DE* und *A* zeigt das Balkongitter in der Mitte vor der Haupttür des Saales, während die Gitter vor den Seitentüren des Obergeschosses im Risalit die Schriftzeichen *Anno 1754* erkennen lassen. Die Malereien des Treppenhauses und des Saales sind 1757 datiert. In den Wandmalereien des Saales findet sich bereits das Wappen der zweiten Gemahlin des Bauherrn, Maria Antoinette v. Raesfeld, dem Drosteschen gegenübergestellt. Die erste Gattin war 7. III. 1754 gestorben. Schon am 25. V. 1757 diente der Hof als Absteigequartier des Marschalls d'Estrées. Die Nachrichten über weitere Einquartierungen während des Siebenjährigen Krieges sind von E. Müller, S. 207 f., zusammengestellt.

Der alte Zustand hat seitdem wenige Änderungen erfahren. 1890 wurde an der Südfront vor den beiden östlichen Fensterachsen ein Anbau für Aborte und Kellereingang geschaffen. Über die Erneuerung bzw. Veränderung der Figuren auf den Pfeilern des Gitters 1905 vgl. H. Hartmann a. a. O. S. 130. 1925 und 1926 beschäftigten die Anträge des Besitzers auf Genehmigung der Errichtung einer von der Salzstraße durch das Vestibül zum Servatii-Kirchhof führenden Passage mit Verkaufsladen die Öffentlichkeit; vgl. M. A. 17. III., 22. III., 31. III. 1925 und Westfälische Landeszeitung 25. III. 1925. Zu irgendwelchen Veränderungen ist es nicht gekommen. Über die Wiederherstellung der Fronten 1927 berichtete der ausführende Architekt M. Krusemark im M. A. 8. IX. 1927.

BAURECHNUNGEN

Die Kenntnis einiger Bauakten, deren vollständigen Verlust Hartmann S. 135 noch beklagt, verdanke ich Herrn Regierungsrat E. Klauser. Sie befinden sich im Schloß Darfeld.

Vorhelmer Archiv, Schrank C 8, zu 12 a, 22 Blatt: *Ausmessung undt Aufrechnung der Steinhauer undt Maurerarbeit des Vorhelmer neu erbauten Hoffes, so in 1753 gescheen undt was selbes an gelt außmachen*

thuet, nebst beyliegendem grunde und profille. Eine ungeschickte, fremde Zeichnung des Querschnittes und acht Seiten Manuskript liegen bei. Es sind Berechnungen der einzelnen Steinhauerarbeiten, z. B. *Nun das Hauptgesims auf beide Seiten bis an die Fronte, alwo das Gebeuw höer aufspringt, ist das gantze Gesims 394 (Fuß), in den Fuß 9 Sch(illing) 4 d., summa 131 Reichstaler 9 Sch. 4 d.* Am Ende: *Summa dieser corrigierten Rechnung der Steinhauerarbeit, so in 1753 accordmäßig verfertigt und davon gebühre 2612 Rtlr. 27 s. 8 d. Münster, den 18. Februarij 1754 J. C. Schlaun m(anu)p(ropria).* — *Berechnung der Maurerarbeit (18 Blatt Manuskript). Auf denen 18 seiten spezifizierte von mir ausgemessene und aufcalculierte Maurerarbeit des Vorhelmer Hoffs machen 1227 Quadratruthen auß, jede ad 3 Rtlr. veraccordirt macht an gelt 3681 Rtlr. (usw.) welches richtig salvo errore et calculi Münster den 23. Februarii 1754. J. C. Schlaun.* — Schrank C 8 zu 12 c. Manuskript: *Pro 1754 Aufrechnung der Steinhauerarbeit am Vorhelmschen Hof de 1755 d. 26. Februarii.* Berechnungen des Steinmetzen über gelieferte Arbeiten, z. B. *anitzo die 4 Schaft unter die Zeulen in die durchfardt die 3 von dieselbe habe gentßlich wieder gehauen und die abgebrogenen Ecken wieder daran gemacht, verdiene an jeder 1 Rtlr. 18 s. usw. Anitzo die 24 große Palustern auf beide Seiten die Fronten gantz von neuem gehauen auß die alten, an jeden verdienet 18 s. 8 d. = 16 Rtlr. Gesamtsumme 913 Tlrl. 6 s. 5 d. S. 15: Spezifikation an den Vorhelmer Hof von die Steinhauer-Arbeiten die Stallung und die Remießen wie folget usw. S. 20: Zumma der Steinhauer Arbeit so in 1754 am Stalle und Remisen gescheen 426 Rtlr. 8 s. 11 d., Summa de latus 13 vom Hauptgebäude 913 Rtlr. 6 s. 5 d. Summa summarum der Steinhauerarbeit 1339 Rtlr. 15 s. 4 d. J. C. Schlaun.* — Manuskript von acht Seiten: *Aufrechnung der Maurerarbeit am Vorhelmschen Hoff de 1755 den 26. Februarii, darunter S. 2: diesen Post habe ich also stehen lassen, weilen der Meister Jonas Grüßer mir versprochen, die in fine gesetzten Posten sich damit handeln zu lassen usw., S. 10 derselbe Name. Am Schlusse Summa der Maurerarbeit 1829 Rtlr. 8 s. 4 d. J. C. Schlaun mp.* — Schrank C 8 zu 12 b: *Specificatio des Eigen-(= Eichen-) Gehölzes, Manuskript von 6½ Seiten, am Ende: Es wirdt an beschueß brettern erfordert 20 400 Fuß.*

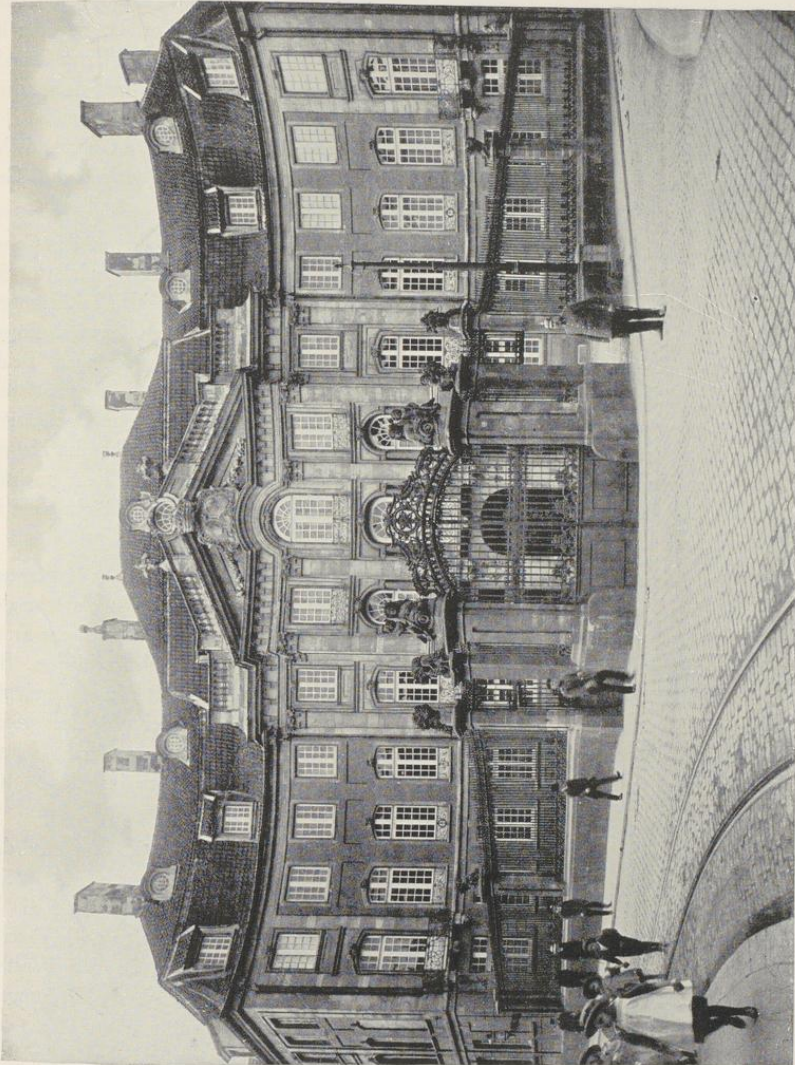
Wenn auch diese Baurechnungen keinen Namen eines Bildhauers, sondern nur den des ausführenden Steinmetzmeisters überliefern, so sind sie doch wichtig, weil sie urkundlich beweisen, daß J. C. Schlaun tatsächlich der Baumeister des Erbdrostenhofes ist.

ERLÄUTERUNG. Der Zugang zu dem alten Schenkingschen Hofe lag nach Ausweis der Radierung Alerdings von 1636 an der gleichen Stelle wie das heutige Einfahrtportal an der Straßenkreuzung Alter Steinweg, Telgter Straße, Servatiistraße¹, Ringoldsgasse und Salzstraße. Der von den beiden letztgenannten Straßen gebildete Winkel beträgt etwa 87 Grad, darf demnach fast als ein rechter bezeichnet werden. Die Verlängerungen der Seitenfronten des Schlaunschen Hofes an denselben beiden Straßen schneiden sich in einem draußen vor der Einfahrt liegenden Punkte, der gleichzeitig der Mittelpunkt der konkaven Bogenlinie des Mittelrisalites der Hauptfront ist. Die Anlage ist eine streng symmetrische; die Mittelachse ist fast genau nach Norden orientiert. Die eleganten, S-förmig geschwungenen Linien des von den Ecken des Hauses zur Einfahrt sich bewegenden Hofgitters überschreiten nur in ihren südlichen Hälften mit ihren Außenkanten die erwähnten Fluchtlinien um 0,4 m, während die letzteren von den Ecken der Torpfeiler tangiert werden.

Der Kern des Herrenhauses, der äußerlich nicht hervortritt, aber im Grundriß durch die Quermauern festliegt, ist ein Rechteck von 26 m Länge und 12,3 m Tiefe mit sieben Fensterachsen in den Fronten. Von diesen sind auf der Nordseite die fünf mittleren durch das Sandsteinmaterial, die Quaderung der Erdgeschoßmauern, durch die Kolossalpilaster der Obergeschosse, das Gebälk des Hauptgesimses mit der Attika und durch die gesteigerte Höhe der Mansarde und des Dachfirsts zu einem wirkungsvollen Mittelbau² zusammengefaßt, ohne

¹ Neuerdings wird auch diese Strecke zur Salzstraße gezählt.

² Er ist im folgenden nach dem Beispiel des sehr ähnlichen Mittelbaues des Residenzschlosses am Neuplatz mit der dort überlieferten Bezeichnung eines Mittelpavillons benannt.



Aufnahme Quedlinfeld 1909

Abb. 1091. Der Erdrostenhof, Salzstraße 38, von Nordwesten

daß im Innern der drei Geschosse irgendein Wechsel zwischen der ersten und zweiten Fensterachse, die zu ein und demselben Zimmer gehören, sich bemerkbar machte. Des weiteren sind wiederum die drei mittleren Fensterachsen dieses Mittelbaues durch die Portale, den durchlaufenden Balkon und das Giebeldreieck zu einem eigentlichen Risalit von konkaver Grundlinie zusammengefaßt. Der gleichfalls konkave Bogen des Risalites der Rückfront ist mit dem gleichen Radius beschrieben. Beide unterbrechen die geraden Linien des Mittelbaues. Im Inneren trennen die starken Querwände in der Breite des Risalites die nahezu quadratische Mitte, die Durchfahrt mit den Freitreppen im Erdgeschoß und den durch beide oberen Geschosse gehenden, die ganze Tiefe des Hauses einnehmenden Saal, von den Seitenflügeln.

Diese, die fast bei allen älteren und späteren Dreiflügelbauten im rechten Winkel an den Corps de logis angefügt zu sein pflegen, sind bei dem Erbdrostenhofe in einer Bogenlinie, die etwas weniger als ein Sechstel des Kreises ausmacht, bis zu den Fluchten der beiden Seitenstraßen geführt. Auch die in den beiderseitigen beiden äußeren Fensterachsen in einem konvexen Bogen geführte Grundlinie der elfachsigen Rückfront ist um denselben Mittelpunkt geschlagen. Beide Kreislinien tangieren die Geraden des Mittelbaues in seinen Enden. In der Nordfront entfallen auf diese Bogen je drei Fensterachsen, von denen die äußerste durch das bis zum Dachgesims durchgeführte Sandsteinmaterial, die Quaderung des Erdgeschosses und den Balkon im Hauptgeschoß zu einem schmalen Eckrisalit gestaltet ist, während die beiden anderen Fensterachsen mit der letzten des Mittelbaues sich gleichwertig zusammenschließen und als Rücksprung in Backstein-Mauerwerk ausgeführt sind.

Die Fronten der Seitenflügel an Servatiistraße und Ringoldsgasse haben je fünf Fensterachsen, von denen jeweils die mittlere entsprechend der letzten der Hauptfront als schmaler Risalit hervorgehoben ist. Wie der Grundriß zeigt, handelt es sich bei beiden Enden der Front eigentlich um rechtwinklige Pavillons in der Art jener des späteren Residenzschlosses. Sie treten in der Hauptfront nicht in die Erscheinung, bilden aber für die Gartenfront durch ihr winkliges Vorspringen vor die konvexe Gesamtlinie einen kräftigen Abschluß. Die größte Breite des ganzen Gebäudes beträgt 61,45 m, der Front 39,65 m, des Mittelpavillons 19,3 m, des Risalits 11,6 m. Die Länge der Seitenflügel ist 15,7 m, ihre Tiefe 11,4 m, jene des Mittelbaues 12,3 m, die Tiefe des Risalits in der Mittelachse 13,7 m.

Das mit Werkstein verblendete Kellergeschoß erhebt sich äußerlich nur 0,55 m über das Gelände, während im Innern der Flur des Erdgeschosses 1,45 m höher liegt. Seine Höhe beträgt 4,6 m, die des Hauptgeschosses 4,87 m, die des Obergeschosses im Risalit 5 m. In die Wände der drei Geschosse teilen sich Werkstein- und Backsteinmaterial; ersteres herrscht im Mittelpavillon und in den beiden Risaliten der Seitenflügel, in den Fenstergewänden und Gesimsen, in den Lisenen und Doppellisenen der Seitenflügel, den Brüstungen ihrer Fenster im Hauptgeschoß und in den Umrahmungen der Rücksprünge zwischen den Risaliten und Ecklisenen. Diese Rücksprünge selbst sind dem Backstein vorbehalten; er füllt auch die ebenen Blenden unter den Fenstern des Erdgeschosses und die vertieften Blenden zwischen den Fensterreihen des Haupt- und Obergeschosses, deren Breite jener der Fenster-



Aufnahme 1934

Abb. 1092. Der Erdrostenhof, Salzstraße 38, östliche Hälfte

gewände entspricht und deren untere Linie dem oberen Bogen der Fenster des Hauptgeschosses folgt. Die von den beiderseitigen Risaliten zusammengefaßte Mitte nimmt im Erdgeschoß das Vestibül ein, das sich vorn in einer großen, von einem Korbbogen überspannten Einfahrt und zwei seitlichen breiten Toren mit darüber liegenden rechteckigen Öffnungen zum Vorplatz öffnet, während in der Rückfront die Ausfahrt den Weg in den großen Wirtschaftshof und zu den Stallungen und Remisen zeigt. Beiderseits von diesem Tor führen breite, geschwungene Treppenstufen mit schönen Eisengittern zu zwei seitlichen, an die Rückfront angelehnten Podesten vor den Haustüren empor. An ihren Ecken stützen je zwei jonische Säulen die Decke der Halle, deren Wände durch ähnliche doppelte Pilaster aufgeteilt sind. In der Mitte der Längswände befindet sich je eine leere, flachgewölbte Nische. Im vorderen Drittel der Halle führen rechts und links breite Eingänge in die Weinkeller herab; darüber sind Scheintüren der vorderen Erdgeschoßräume, welche durch Balkongitter verschlossen sind, angebracht.

Die Übereinstimmung des Mittelbaues des etwa 13 Jahre später erbauten Residenzschlosses mit dem Pavillon des Erbdrostenhofes ist auffallend. Hier wie dort die Quaderung der Erdgeschoßmauern, das durchlaufende Hauptgesims und das zwischen den Kolossalssäulen und den Pilastern durchgeführte zweite Gesims, die Dreieckgiebel der Risalite, die geraden Sturze der Fenster im Erd- und Obergeschoß, ihre Stichbogen im Hauptgeschoß, die Backsteinblenden, die bei dem Schloß nur Fensterbreite zeigen, die Backsteinstreifen zwischen den Sandsteinlisenen und das Mansardendach. Trotzdem wäre es nicht richtig, das Schloß als eine Weiterentwicklung des Erbdrostenhofes darzustellen. Seine Maße und seine ganze Baugesinnung sind ungleich größere. Seine Kolossalssäulen, die konvexe Wölbung des Risalits, der Schmuck des Giebeldreieckes, die Ausgestaltung des Daches mit dem Türmchen bedeuten einen wesentlichen Unterschied. Ich möchte für den Erbdrostenhof eher ein Zurückgreifen Schlauns auf seinen *Residenzschloß-Entwurf*³ von 1733 annehmen, der Bd. I S. 50 Abb. 39 abgebildet ist. Es ist wahrscheinlich, daß für diesen Schloßbau ebenso eingehende Baupläne Schlauns vorhanden waren, wie für das gegenüberliegende Kloster der Barmherzigen Brüder; vgl. dort S. 238. An eine Erteilung des Auftrages durch Klemens August konnte Schlaun nach dem Scheitern der ersten Verhandlungen 1733 bei der Einstellung des Fürstbischofes auf die französische Kunst nicht mehr rechnen, so daß es für ihn 1753 nahelag, bei dem Erbdrostenhofe einen zwanzig Jahre zurückliegenden, nicht zur Ausführung gekommenen schönen Entwurf mit gewissen, durch die Lage des Baugrundstückes gebotenen Veränderungen zu wiederholen und zu verwenden. So könnte vielleicht die Inkonsequenz des äußeren fünfachsigem Pavillons und des siebenachsigen Mittelbaues erklärt werden.

Statt der schlichten Schlußsteine in den Sturzen der Fenster der 2.—4. und 10.—12. Achse, die den Backstein-Rücklagen angehören, sind die 1., 5.—9. und 13. Achse durch skulptierte Steine ausgezeichnet, die unterhalb des Mittelbalkons zu weitausladenden Kragsteinen sich auswachsen. In kleinen Kartuschen zeigen sich darauf die Zeichen der Planeten in der von links beginnenden Reihenfolge: Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Luna. Diese

³ Die Zeichnung läßt einen Mittelpavillon mit konvexem Risalit erkennen.

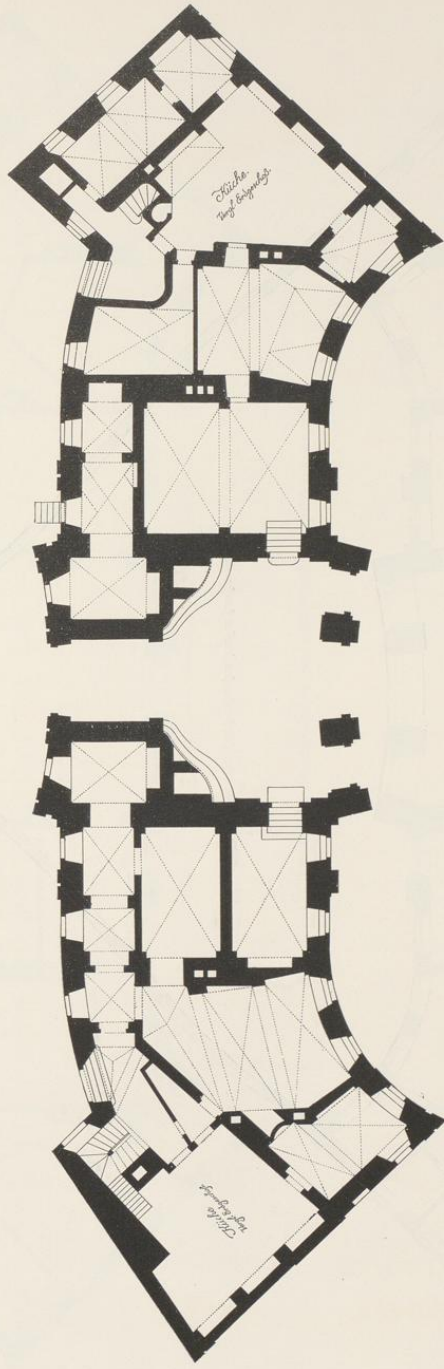


Abb. 1093, Grundriß des Kellergeschosses des Erdrosenhofes; Maßstab 1 : 250

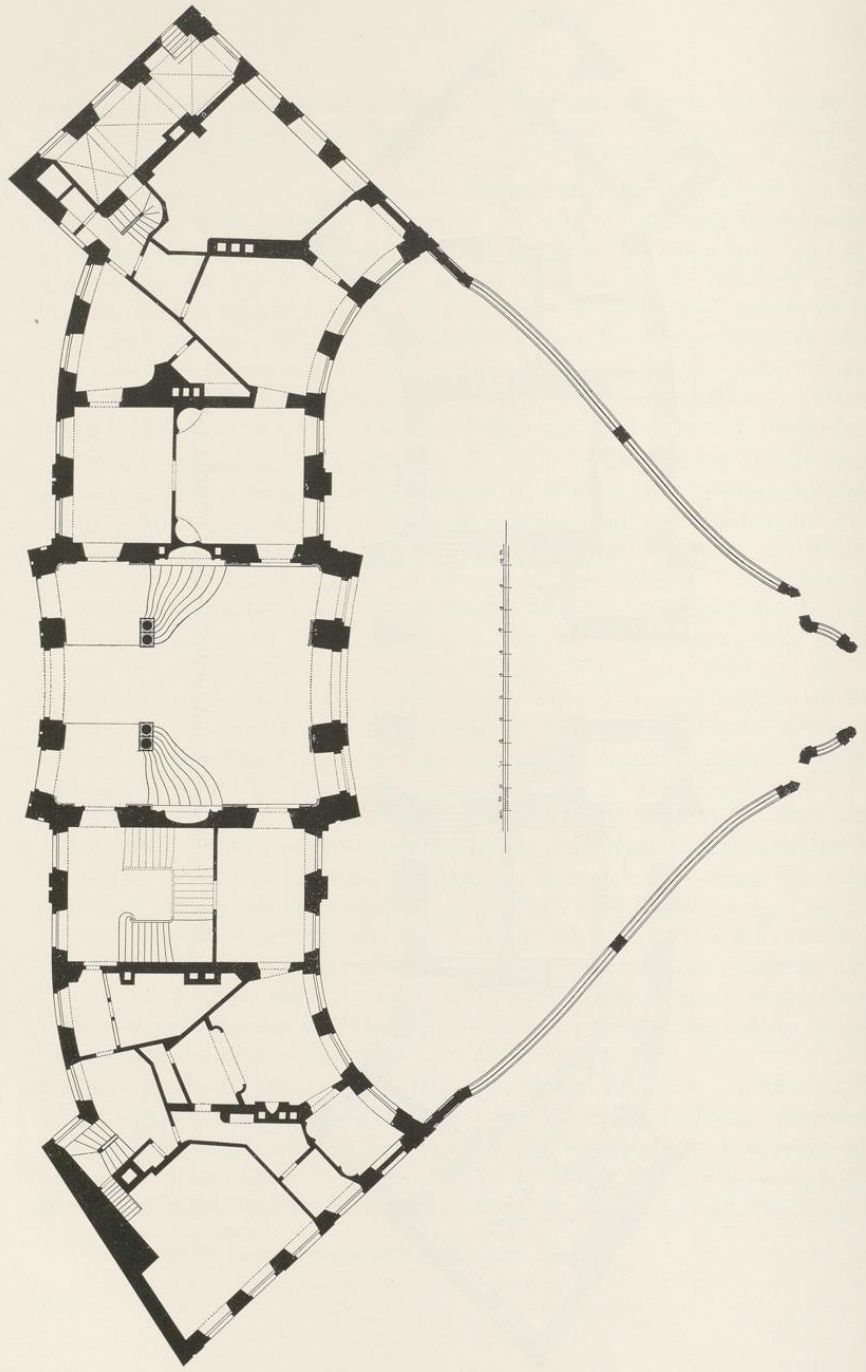


Abb. 1094. Grundriß des Erdgeschosses des Erdrostenhofes
Norden unten, links die Servatistraße, rechts die Ringoldgasse. Maßstab 1 : 250

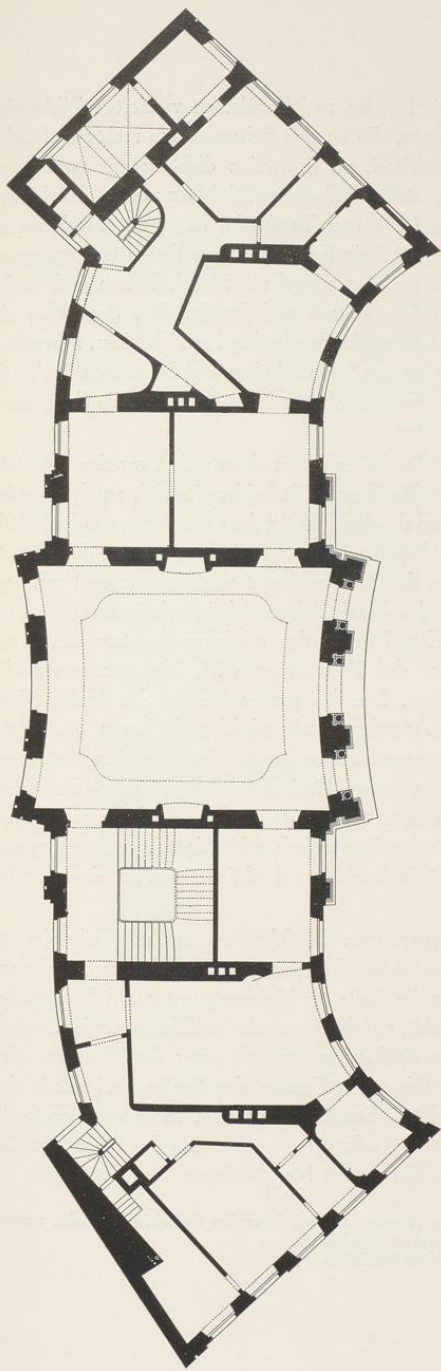


Abb. 1095. Grundriss des Obergeschosses des Erdrostenhofes. Maßstab 1 : 250

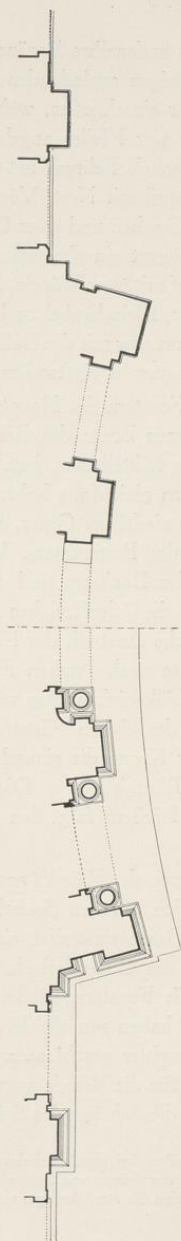


Abb. 1096. Querschnitt der Nordwand des Risalits im Erdgeschoss (rechts) und Obergeschoss (links). Maßstab 1 : 10

Skulpturen finden ihre Ergänzung durch die mit Köpfen und Emblemen verzierten Bildwerke vor den übrigen ausladenden Stützen der Balkone, die an den Seitenrisaliten rechts und links das Fenster einschließen, während sie am Mittelrisalit zu je zweien dicht nebeneinander vor jedem der vier Pfeiler angebracht sind. Dargestellt sind die zwölf Monate⁴: der Januar mit der Fackel, Februar mit Maske, Pritsche, Flöte und Tamburin, März mit Fischen und Messer, April mit Nest, Vögeln und Schlüssel, Mai ein Frauenkopf mit Rosen und Spargeln, Juni mit Kirschen und einer Gartenscheere, Juli ein Frauenkopf mit Sichel, Ähren und Maiskolben, August ein Frauenkopf mit Sonne, Pfeilen, Blitzen und Jagdhunden, September ein Frauenkopf mit toten Vögeln und Hirschhorn, Oktober ein Bacchuskopf mit Trauben, November mit Messer, Fleischgabel und Würsten, Dezember mit Schlittschuhen und Schellengeläut⁵. Die Übereinstimmung mit den Balkonkonsolen des Residenzschlosses ist auffallend. Die Frage nach dem Bildhauer ist einstweilen nicht zu beantworten.

Von den Fenstern des Hauptgeschosses haben die drei mittleren einen außen vor den Pilastern in der ganzen Breite des Risalits herlaufenden Balkon. Die beiderseits sich anschließenden Fenster des Mittelbaues, jene der Eckrisalite und die drei Fenster des Obergeschosses im Mittelrisalit haben gleichfalls hohe, schmiedeeiserne Brüstungsgitter, die übrigen Fenster des Hauptgeschosses niedrigere Gitter, alles Meisterwerke der Schmiedekunst von hervorragend schönem Entwürfe des Baumeisters. Vor der Mitteltür des Saales zeigen sich in gekrönten Ovalen die Initialen des Bauherrn und seiner Gattin, *DE* und *A*, in den seitlichen Fenstern des Obergeschosses die Schriftzeichen *Anno 1754*. Nach den Feststellungen M. Krusemarks war der ursprüngliche Anstrich der Eisengitter dunkelblau. Die drei großen Fenster des Saales zeigen die bekannte nach Andrea Palladio benannte Anordnung mit seitlichen kleineren Säulen mit kurzen Gebälkstücken. Das von den Pilastern getragene Konsolgesims biegt über dem Halbkreisabschluß des oberen Mittelfensters aus. In dem großen Dreieckgiebel in Rokoko-Kartuschen unter einer Krone die einander zugeneigten Wappen v. Droste und v. Ascheberg zwischen schweren Blattgirlanden. Die Attika mit Balusterreihen zwischen kräftigen, von Blumenvasen gekrönten Pfeilern folgt den Steigungen des Dreieckgiebels und schließt oben mit einem ovalen Fenster.

Der Schmuck der Rückfront ist bedeutend sparsamer. Die Verwendung des Werksteins beschränkt sich auf den Sockel des Hauses, die beiden Gesimse, die Doppellisenen, die einen schmalen Backstreifen einschließen und an die Stelle der Kolossalpilaster und ihrer Sockel treten, auf das Giebelndreieck, dem die Attika fehlt, auf die geometrischen Zierglieder im Dreieck und auf die Fenstergewände. Die Blenden im Backsteinmauerwerk unter den Fenstern aller Geschosse haben nur die Breite der Fenster. Die sechs Fenster des Saales sind durch einfache Eisengitter geschlossen. Über der 3. und 11. Fensterachse ist im Mansardgeschoß ein Dachhaus für die Winde angebracht. Der kürzere Rücksprung am Ostende des Hauses erklärt sich durch die Schräge des Seitenflügels, die der Grenze des Nachbarhauses Rechnung trägt.

⁴ 1927 mußten bei der Wiederherstellung die Köpfe der Monate Juni und November und einige Konsolen erneuert werden; jene des August und September waren anscheinend schon einmal ersetzt.

⁵ Danach sind die Ausführungen von H. Hartmann S. 134 zu berichtigen

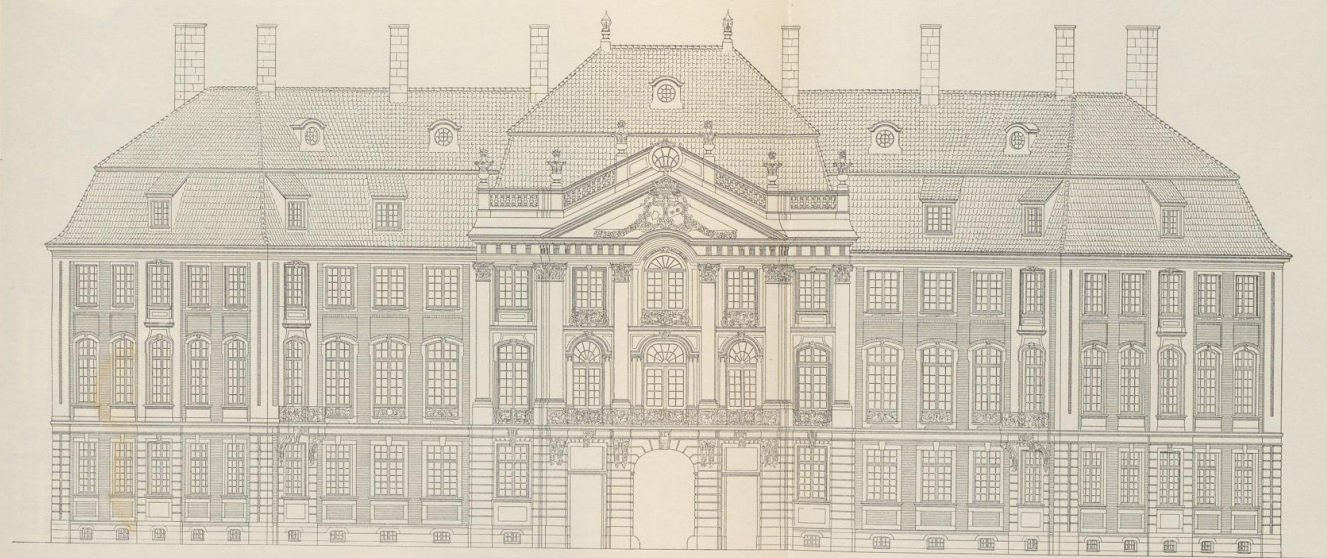
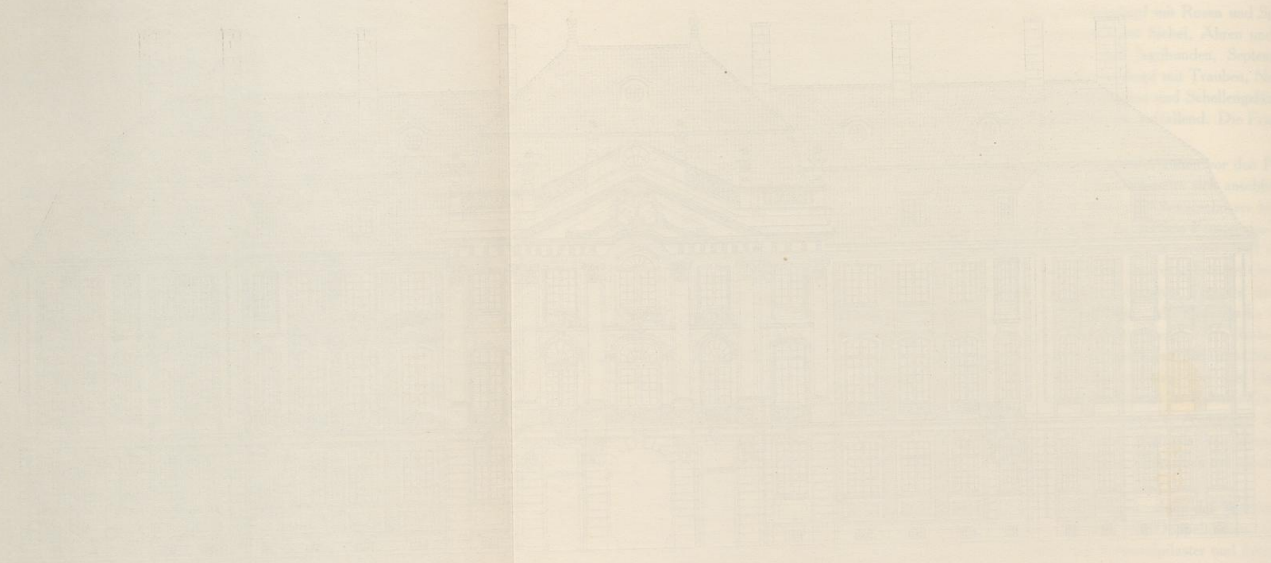


Abb. 1097. Aufriß der Nordfront des Erbdrostenhofes, Salzstraße 38; Maßstab 1 : 200



Die Universität Paderborn
wurde am 1. August 1815
gegründet. In den ersten
Jahren wurde die
Universität in Paderborn
als eine der besten
in Deutschland
angesehen. Die
Universität Paderborn
hat eine lange
Tradition und
eine reiche
Geschichte. Die
Universität Paderborn
hat eine reiche
Geschichte und
eine lange Tradition.
Die Universität Paderborn
hat eine reiche
Geschichte und eine
lange Tradition.

Die Universität Paderborn wurde am 1. August 1815 gegründet.



Aufnahme 1934

Abb. 1098. Der Risalit der Rückfront des Erdrostenhofes

An den westlichen Flügel schließt fluchtend der zweigeschossige Flügel mit den Stallgebäuden an, dessen Dachtraufe ungefähr dem Gesimse über dem Erdgeschoße des Herrenhauses entspricht. In der Mitte des Stallflügels befindet sich in einer weiten Korbbogennische die Durchfahrt in den rückseitigen geräumigen Hof. Die Ansicht von Westen zeigt das Lichtbild in Alt-Westfalen Abb. 271, jene des Hofes und den Blick auf die Innenseite des rechtwinklig der Kleiboltengasse entlang sich anschließenden Remisenflügels unsere Abb. 1106. Das Südende dieses Flügels ist 1925 zum Teil umgebaut.

Der Grundriß des Kellergeschosses⁶ zeigt in fast allen rechteckigen Räumen gratige Kreuzgewölbe. Die beiden Weinkeller in der Mitte zu beiden Seiten des Vestibüls sind durch Treppen von sieben Stufen von diesem aus zu erreichen, andere Kellereingänge liegen außen an den Enden der Rückfront, ein weiterer Eingang zu einem Sonderkeller westlich vom Risalit. Im Innern des Hauses führt in den Südecken je eine enge Treppe vom Keller bis in die Obergeschosse empor. In beiden Seitenpavillons liegt je eine dreifenstrige außerordentlich geräumige Küche von 7½—8 m Breite und Tiefe. Die östliche ist heute noch im Gebrauch, die westliche ist neben der Küche der Dompropstei einer der eindrucksvollsten Räume dieser Art in der Stadt. Beide steigen vom Flur des Kellergeschosses bis hoch in das Erdgeschoß empor. Die Decke wird durch die Fensterbrücke verdeckt, so daß zwischen ihr und dem Flur des Hauptgeschosses nur ein sehr niedriges Zwischengeschoch übrigbleibt, das in den Grundrissen nicht in die Erscheinung tritt und zum Aufstellen von Schränken Verwendung findet. Beide Küchen erhalten somit durch die unteren fünf Siebel der Erdgeschoßfenster ihr Licht; des Lichteinfalls halber sind die Außenwände dünner gehalten und oben abgeschrägt. Der gewaltige Rauchfang ist in der Westküche in der ganzen Tiefe erhalten; daneben liegt der Backofen. An der Küche im Ostflügel ist die vom Erdgeschoß unter niedrigen Zwischengeschossen her nach unten führende Holztreppe merkwürdig; sie teilt sich mit einem schräggeschnittenen Podest in die sehr schmalen Treppenläufe zur Küche und zum Keller, ein bei Schlauns sonstiger praktischer Begebung für Grundrißlösungen auffallender Mangel.

Im Erdgeschoß besteht keine Verbindung zwischen den durch das Vestibül getrennten Teilen des Herrenhauses. In der Osthälfte liegt an der Gartenfront dicht am Risalit das nahezu quadratische Treppenhaus. Die breite bequeme Treppe führt, in jedem Stockwerk zweimal gebrochen, durch alle drei Geschosse hindurch, die Fensterwand für ein breites Podest freilassend und von einem eleganten Eisengeländer begleitet. Den Lambris ersetzt eine Verkleidung von weißen Majolikaplatten. Die gesamten Wände des Treppenhauses sind mit leicht hingeworfenen, lebendigen und künstlerisch wertvollen Wandgemälden bedeckt, welche die gleiche Hand verraten wie jene des Saales. In der Leibung seiner nördlichen Tür an der Ostwand nennt sich der Künstler: *Peint par N. Loder 1757*. Meines Wissens ist diese Inschrift bisher nie erwähnt. Naglers Künstlerlexikon Bd. 8 S. 530 erwähnt einen Kupferstecher dieses Namens, der sich auf einem nicht nachweisbaren Stiche, der Darstellung eines Alten mit zwei

⁶ Die Abb. 120 bei Lübke, als Grundriß des Erdgeschosses bezeichnet, gibt tatsächlich das Kellergeschoß wieder; ebenso die Skizze bei Hartmann, S. 132.

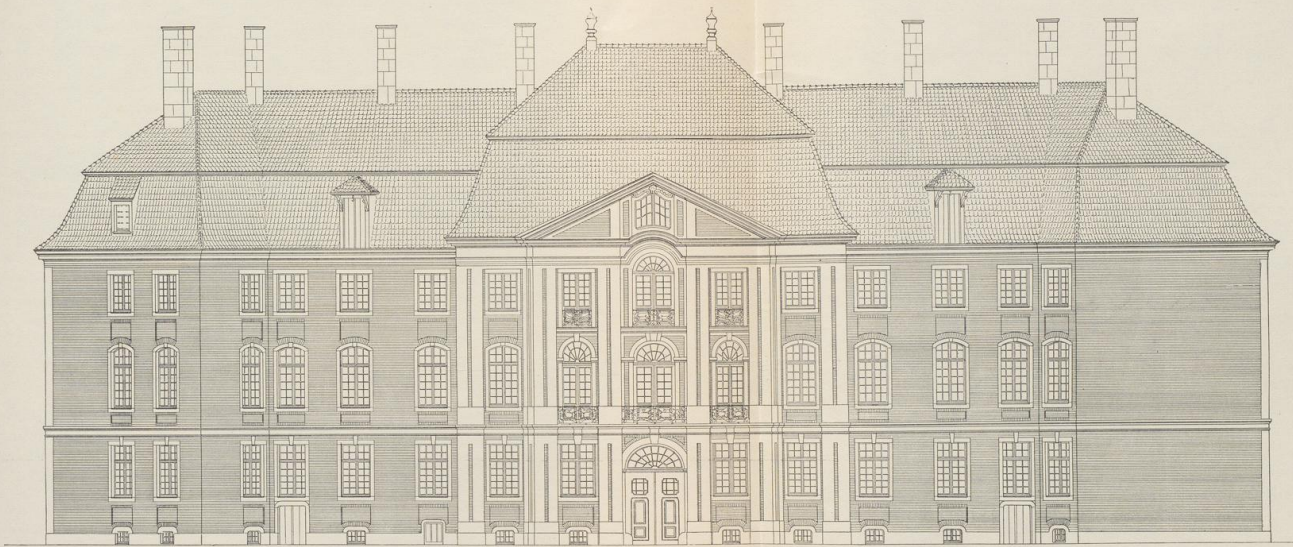
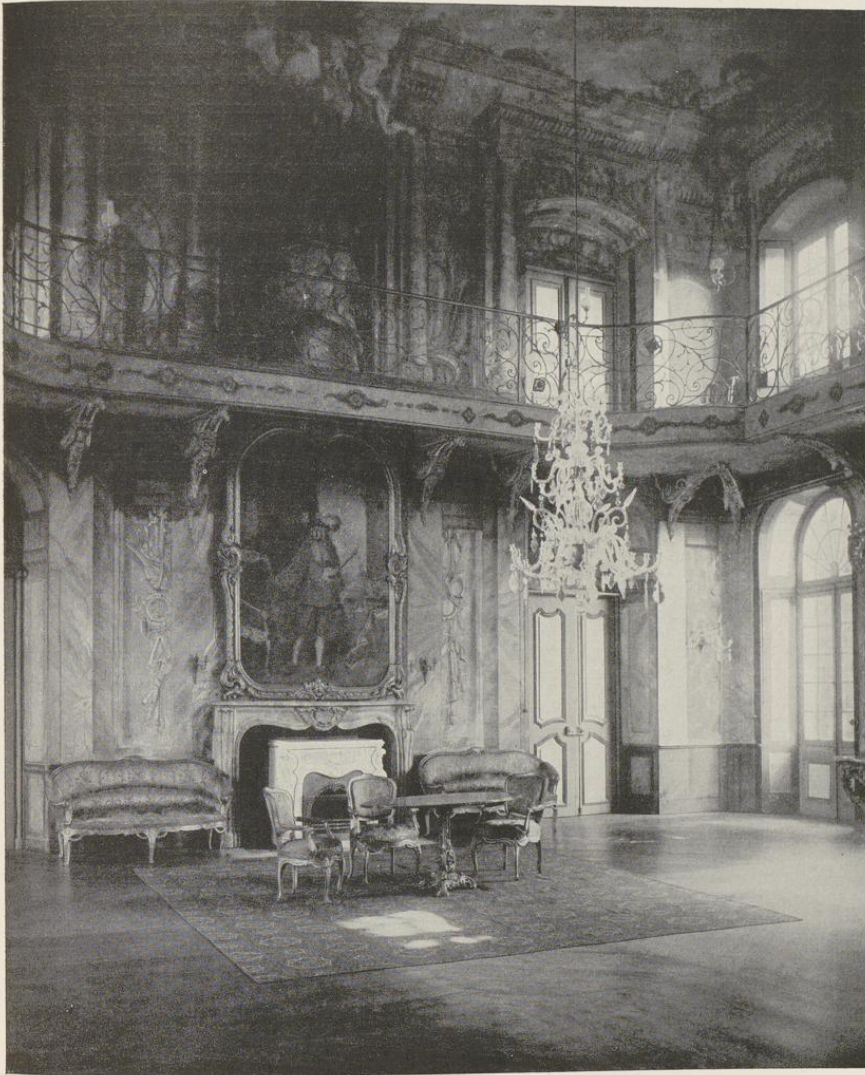


Abb. 1099. Aufriß der Rückfront des Erbdrostenhofes, Salzstraße 38; Maßstab 1 : 200



Aufnahme 1934

Abb. 1100. Die Nordostwand des Festsaales des Erdrostenhofes

Kindern, findet⁷. Die Identität beider Künstler ist somit nicht nachzuprüfen. Trifft sie zu, so dürfte in der Halbfigur eines Graveurs an der Westwand des Treppenhauses neben der Haustür, der das Drostesche Wappen in einen Siegelstempel sticht, ein Selbstbildnis des Malers zu sehen sein. Ein Händler mit einem Korb voll Porzellanwaren und zwei Knaben sehen ihm bei der Arbeit zu. Die schmale Nordwand zeigt nur große Rokokoornamente. In der Supraporte über der östlichen Tür sind zwei sich unterhaltende Putten, in jener über der westlichen ein Putto mit Getreidegarben und einem Rechen dargestellt, augenscheinlich ebenso wie alle übrigen Supraporten von anderer Hand. An der Ostwand ist über der ansteigenden Fliesenverkleidung ein Kramladen mit Stickereien, Hüten, Tüchern, Stoffen, Landkarten und Strümpfen sichtbar; davor steht unten ein Käufer, oben sitzt eine junge, lesende Dame. An der Nordwand anschließend eine Art Portal von künstlich beschnittenen Taxishecken; links davon die Halbfigur eines Jägers mit dem Falken auf der Faust; er beobachtet den Kampf eines zweiten Falken mit einem Reiher oben in der Luft. Daneben rechts und links in den Ecken gemalte Steinpfeiler, aus deren Bekrönungen große männliche Halbfiguren emporwachsen, welche den Treppenlauf zu stützen scheinen (Abb. 1104). An der Westwand helle Luft, in die das Laubwerk junger Bäumchen hineinreicht. Die Wand des Hauptgeschosses zwischen den beiden Fenstern zeigt eine Gruppe zweier bekleideter Putten mit Baßgeige, Palette und Farbentöpfen; darunter in einer Kartusche die Jahreszahl 1757. Über der Saaltür eine Supraporte mit zwei am Boden sitzenden Putten mit Korb und Schaufel, über der Tür gegenüber ein Mädchen mit einem Bock und Trauben. Über dem Treppenlauf zwischen dem Hauptgeschoß und Obergeschoß an der Ostwand leere Luft, in der ein Falke auf einen Vogel stößt. In der Höhe des Fußbodens des Obergeschosses läuft an den freien Wänden des Treppenhauses ein gemaltes, schweres Gebälk herum, das ein gleichfalls gemaltes, schönes Eisengitter krönt. Hinter diesem stehen auf der Ostwand drei Damen und ein Herr in lebhafter Unterhaltung, auf der Nordwand ganz rechts eine starke Dame in schwarzer Mantille, in der Mitte eine Gruppe von einer Dame und zwei Kindern, die mit einer angeketteten Meerkatze und einem Papagei spielen, ganz links ein Bedienter in Livree mit Sektgläsern. Daneben auf der Westwand ein zweiter Bedienter mit einer Bastflasche. In den Ecken gemalte Marmorpfeiler mit Kapitellen. Über Ost- und Westtüre Supraporten mit großen Blumenvasen. In der von schönen Stuckornamenten umrahmten Decke erscheint über dem Kronleuchterhaken Zeus mit Zepter und Stab auf Wolken, rechts von ihm Merkur, unten links halten zwei weibliche Gottheiten einen Schild mit der Inschrift *unicuique Suum*, rechts die in den Abgrund stürzenden Dämonen. Oben vier einen Vorhang weghebende Putten.

Das Glanzstück des Hofes ist der im Lichten 11,1 m breite und 11,6 m tiefe Saal, dessen Nord- und Südwand von innen konvex vorgewölbt erscheinen. Sie sind beiderseits in die drei großen Fenstertüren aufgelöst, während bei der Ost- über der Westwand ein großer Kamin von rotem Marmor die Mitte zwischen den in die Nachbarsäle und das Treppenhaus führenden

⁷ Ein anderer, Astolf Loder, sei 1721 geboren und habe angeblich eigene Kompositionen radiert. Der bekanntere Matthäus Loder ist 1781 in Wien geboren. Vgl. Thieme-Becker, Künstler-Lexikon, XXIII S. 311.

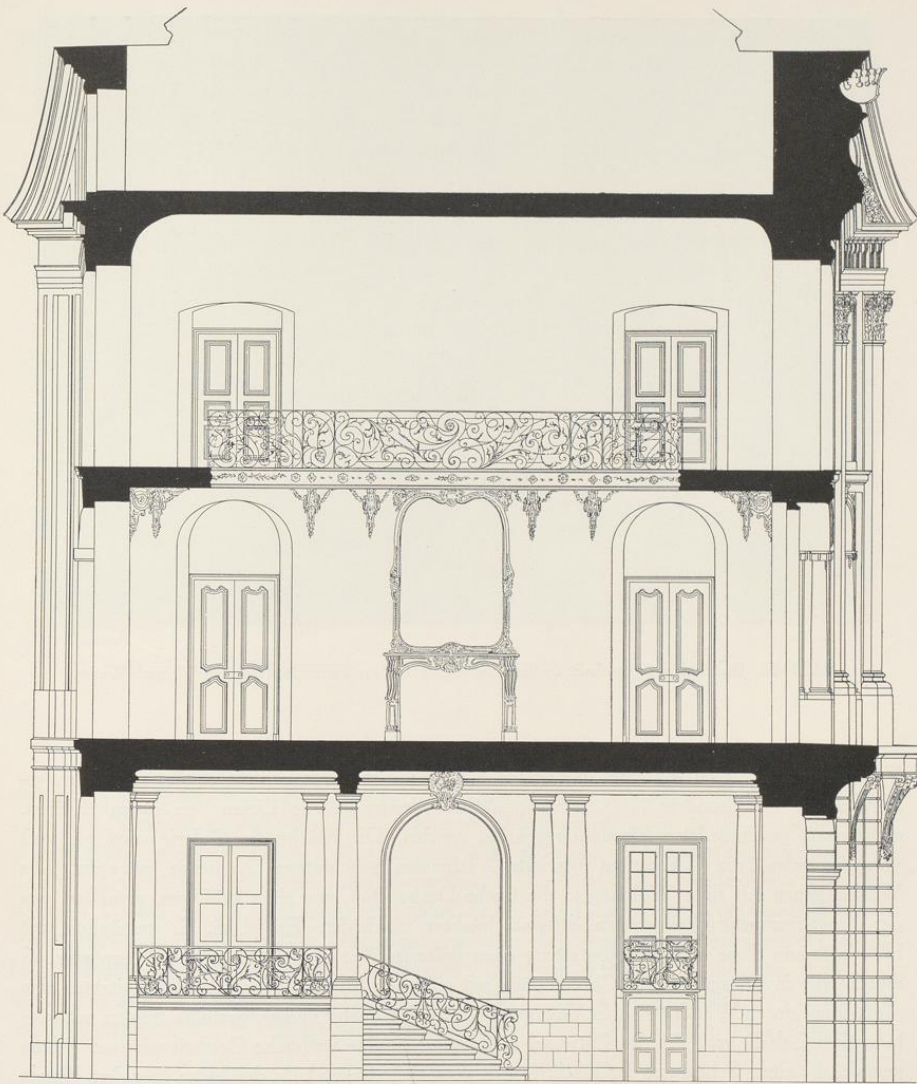
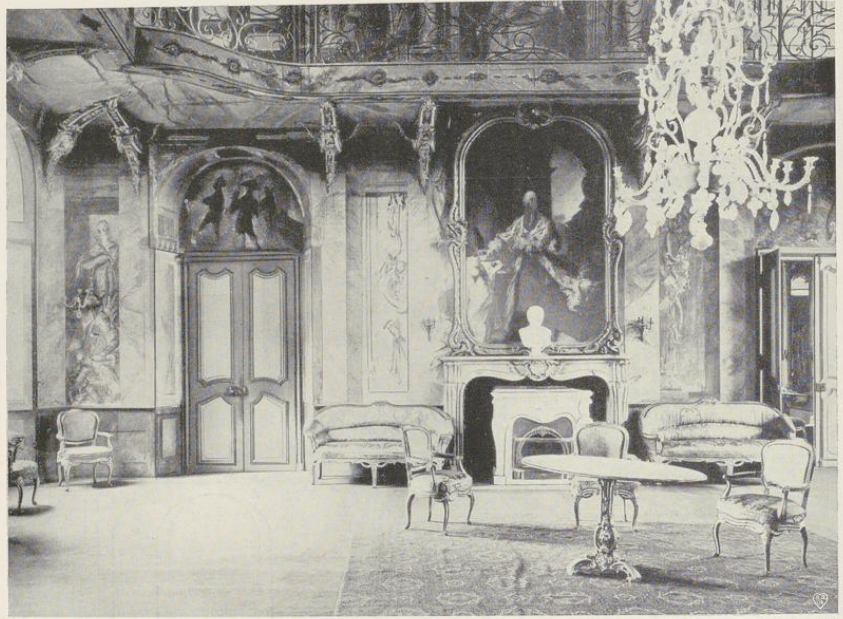


Abb. 1101. Querschnitt des Mittelrisalites des Erdrostenhofes von Süden nach Norden. Maßstab 1 : 100



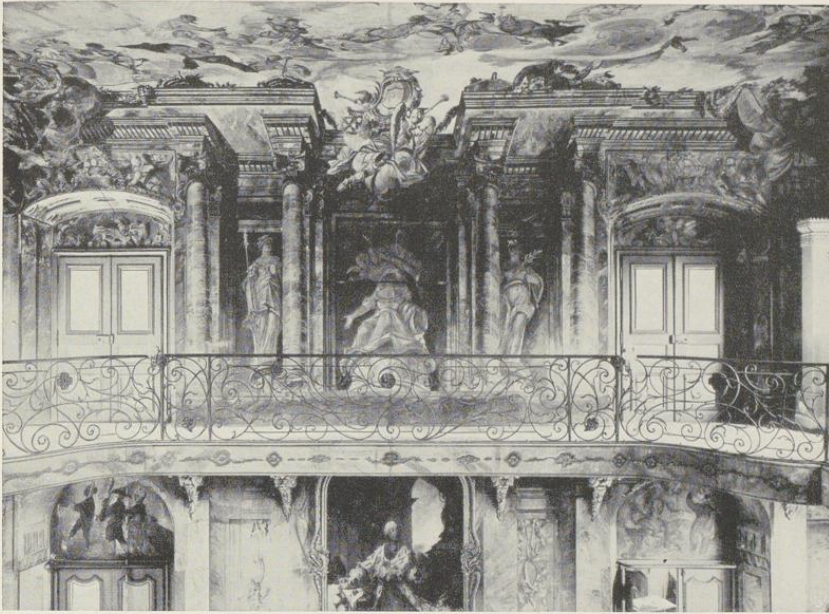
Aufnahme 1919

Abb. 1102. Der Saal im Mittelrisalit des Erbdrostenhofes in Höhe des Erdgeschosses. Blick nach Westen

Türen einnimmt. Von letzterem aus ist die 1,25—1,7 m breite Galerie zugänglich, deren geschwungene im Grundriß Abb. 1095 punktiert wiedergegebene Linien von einem schönen, meisterhaft geschmiedeten Eisengitter gekrönt werden. Die Fläche der Galerie wird von weit vorspringenden, mit Tierköpfen verzierten, schmalen geschnitzten Konsolen getragen. Die Wände gehen mit einer Wölbung in die flache Decke über, von einer kräftigen, gemalten, aus der Froschperspektive gesehenen Scheinarchitektur verkleidet. Es ist m. E. unmöglich, mit H. Hartmann diese heutige Ausstattung einer späteren Zeit zuzuschreiben. Im Hauptgeschoß täuscht die in graugrünlichen Gesamttönen mit goldenen Kapitellen gehaltene Architektur eine Aufteilung durch Wandpfeiler, im Obergeschoß durch Pilaster und vorgestellte Säulen mit ausladendem Gebälk vor. An der Ostwand ganz rechts ist eine weibliche Gottheit mit zwei Putten gemalt, die einen Schild mit der Inschrift *a la plus Belle* halten⁸. In der Mitte über dem Kamin

⁸ Diese Huldigung für die Gattin des Bauherrn findet sich schon in gotischer Zeit auf dem sogenannten Ringe der Äbtissin von Freckenhorst im Landesmuseum, deren richtige Lesung K. J. Leonhardt in der Zeitschrift Westfalen,

7. Jahrgang, 1915, S. 26 feststellte, während bis dahin durch Verwechslung des *b* mit einem *v* die Inschrift als *ala plus velle* (Mehr wollen ist ein Flügel) übersetzt und als Thema für Gymnasialaufsätze verwertet war.



Aufnahme 1917

Abb. 1103. Der Saal im Mittelrisalit des Erbdrostenhofes in Höhe des Obergeschosses. Blick nach Westen

ein riesiges Ölbildnis des Kaisers Franz II. in reichgeschnitztem, vergoldetem Rokokorahmen, zu beiden Seiten in der Wandmalerei Gehänge von Musikinstrumenten, in den seitlichen Türnischen rechts zwei erwachende Putten, in jener links zwei andere, die sich beim Schein einer Laterne zum Schläfe niederlegen, also Darstellungen der Tageszeiten. Ganz links nahe der Ecke die Gestalt der Pallas Athene mit Helm, Speer und Globus; neben ihr zwei in einem Buche blätternde Putten. An der Westwand gegenüber ein gleich großes Ölbildnis des Landesherren, Fürstbischofs Klemens August v. Bayern⁹, in gleichem Rahmen. Zu beiden Seiten auf der Wand gemalte Gehänge von Dudelsack und Waldhorn, Tamburin, Bücher, Papierrollen und Schalmeien. An der Wand ganz links Hera mit dem Zepter, unten zwei Putten, die

⁹ Die Darstellung entspricht bis auf die Hände und den Hintergrund dem von Anton Stratmann gemalten Bildnis im Fürstensaale des Residenzschlusses (vgl. Bd. I S. 478 Abb. 259) um 1778. Es wird als Kopie gelten müssen. Ebenso das 1752 von dem Kurfürsten dem Klemenshospital geschenkte, von Gerhard Kappers gemalte

Bildnis im Besitze der Stadt; vgl. Bd. II S. 402. Ein Originalbildnis des George de Marrées (1697–1776) ist in der Zeitschrift für Historische Waffenkunde Bd. VIII S. 34 abgebildet. Das Gemälde des Erbdrostenhofes ist höchstens eine Kopie nach diesem Künstler.



Aufnahme 1934

Abb. 1104. Wandmalerei im Treppenhaus des Erbdrostenhofes
Nordwand des Erdgeschosses vom Podest des Obergeschosses aus

eine Krone auf einem Kissen tragen, neben einem Pfau. Über der Südtür drei Putten, die in modischem Kleide bei dem Schein eines Lampions durch die Gegend marschieren. Über der Nordtür drei Putten bei der Mittagsmahlzeit. Ganz rechts eine Göttin mit einer Frucht und zwei Putten, die eine Leuchtfackel halten. Zwischen den Fenstern der Nord- und Südwand große Spiegel mit vergoldeten, geschnitzten Rahmen und zweibeinigen Konsoltischen mit Marmorplatten. Zu der Ausstattung des Saales gehören 4 Sofas, 8 Sessel mit erneuerten Bezügen und 2 ovale Tische mit dreibeinigen, geschnitzten Füßen. Von den 5 nach Ausweis der Eisenhaken in der Decke vorgesehenen Kronleuchtern ist nur einer (modernisiert) erhalten. Die an den Wänden ohne Schonung der Malereien verteilten vier Wandleuchterbündel sind wohl spätere Behelfe.

Über dem Umgang in der Mitte der Ostwand eine Gruppe von einer als Gerechtigkeit charakterisierten weiblichen Gestalt und drei Putten mit Herz und Fackel; zwischen den

238



Aufnahme 1905

Abb. 1105. Das Vestibül des Erdrostenhofes, Salzstraße 38. Blick in die Südostecke

Säulen rechts die Hoffnung mit dem Anker, links die Liebe mit einem Schilde, in dem zwei verschlungene Hände mit einem Kranze dargestellt sind. Oben in der Mitte in einer Unterbrechung des Gebälkes eine weibliche Gestalt mit einem gekrönten Balkenschild, der wohl wegen der Gegenüberstellung des Drosteschen Schildes an der Westwand als Wappen der Familie v. Raesfeld gedeutet werden muß. Die zweite Gattin des Bauherrn war Maria Antonette v. Raesfeld zu Hemern. Ganz links und rechts große, mit Blättern gefüllte Steinvasen. In der Leibung der Nordtür die oben angegebene Bezeichnung des Künstlers. — An der Nordwand zwischen den Fenstern östlich ein Mädchen mit Trauben (Herbst), links ein anderes mit Turban und einem Korb (Winter), beide zwischen gemalten Säulen. — Ebenso an der Südwand je ein Mädchen mit einem Blumenkorb (westlich, Frühling) und einer Handsichel (Sommer). — In der Mitte der Westwand zwei weibliche Figuren mit Füllhorn und Blumenkorb, von einem Putto begleitet, rechts davon Mädchen mit Lorbeerzweig, links Mädchen mit Helm und Lanze. Oben in der Mitte in der Unterbrechung des Gebälkes das von trompetenden Genien gehaltene Drostesche Wappen mit einer Ordenskette (Abb. 1103). — In dem Spiegel der Decke große Apotheose mit zahlreichen Göttergestalten und Putten. — Wie im Erdgeschoß der Saal die einzige Verbindung beider Hälften des Herrenhauses darstellt, so führt auch im Obergeschoß der einzige Weg über seine Galerie.

Die häufig ausgesprochene Ansicht, die Grundrißgestaltung des Erd- und Hauptgeschosses mit den sich aneinander reihenden Zimmern verschiedenster Größe und Form und den *zwischen durch geführten versteckten Dégagements, geheimen Aufgängen und Nebenausgängen*, sei hinsichtlich der *wunderbaren Ausnutzung des Raumes und der trefflichen Anordnung* eine Meisterleistung Schlauns, besteht kaum zu Recht. Die Bogenlinien der Seitenflügel ordnen die Achsen der zu beiden Seiten des Saales liegenden vornehmsten Zimmer radial, so daß auf der Südseite eine Reihe unnötiger und unbenutzter Winkel entstehen, in denen selbst eine Orientierung nicht leicht ist. Es fehlen breite, gerade Flure und bequeme Nebentreppen, besonders zur Küche. Die Höhe der beiden Nebenflure ist durch die Zwischengeschosse über das übliche Maß herabgedrückt. Die schiefe Grundrißform des Speisesaales im Hauptgeschoß und die daraus sich ergebende Verdrückung des dahinter liegenden Korridors sind ganz verfehlt. — Über die einzelnen Räume sei folgendes bemerkt:

Erdgeschoß, östlicher Flügel, Nordseite. Vorzimmer nördlich vom Treppenhause¹⁰. Hübsche, aber keineswegs reiche Stuckdecke, Holzlambris, ohne Supraporten. Die als ursprünglich vorhanden anzunehmenden Gobelins sind in keinem Räume erhalten.

Ölgemälde auf Leinen, Esther vor Ahasverus, 131×176 cm, deutsch, um 1620, rechts verschnitten.

Schlafzimmer, östlich davon. Sechseckig, tiefer Alkoven mit Umbau, reichere Stuckdecke mit Oval, Sandsteinkamin, Holzlambris. Supraporte über der Westtür: drei Kinder mit Hündchen, desgl. über der Osttür: drei Kinder mit einer Katze, die einen Vogel hascht. Eckkabinett. Einfache Stuckdecke, Supraporte: zwei Kinder mit einem Papagei.

¹⁰ Die Eingangstür liegt dicht am Vestibül, nicht in der Mitte, wie Abb. 1094 zeigt.



Aufnahme 1935

Abb. 1106. Der Hof mit den Stallungen und Remisen südlich vom Erbdrostenhof
Im Hintergrund der Turm der Clemenskirche

Erdgeschoß, westlicher Flügel, Nordseite, Eckzimmer neben dem Vestibül. Stuckdecke. Supraporten mit Darstellungen der Sinne, Südtür: zwei Putten mit Blumen (Geruch), Westtür: zwei Kinder mit Lauten und Noten (Gehör), Osttür: zwei Kinder mit einem Brief (Gesicht).

Eckzimmer südlich davon neben dem Vestibül. Supraporte der Westtür: zwei trinkende und essende Kinder (Geschmack), Nordtür: zwei Kinder, von denen eines von einem Hund gebissen wird (Gefühl), Osttür: Kind mit Seifenblasen, Perlenschmuck und Urne.

Schlafzimmer, sechseckig, unverzierte Decke, Sandsteinkamin; Supraporten Osttür: schlafendes Kind, Westtür: Amor mit Pfeilen.

Eckkabinett mit dürrtiger Stuckdecke. Keine Supraporten, Holzlambris.

Der große Raum daneben in der Mitte der Front an der Ringoldsgasse gehört im unteren Teil zur Küche, im oberen bildet er ein niedriges Zwischengeschoß. Die gewölbten Räume daneben dienen als Bügelkammer. Der südliche dreieckige Raum auf der Südseite ist schmucklos.

Hauptgeschoß, Ostflügel. Vorzimmer östlich vom Treppenhaus. Gemalte Leinwandtapeten mit blauem Grunde, gemalten Umrahmungen und Porzellangefäßen auf Konsolen.

Zimmer östlich vom Saale. Stuckdecke mit Vögeln, Ledertapeten mit Blau und Gold bemalt. Beide Supraporten: drei Kinder mit Blumen.

Speisezimmer östlich davon von unregelmäßigem Grundriß. Holzlambris, die Wände mit weißen Fliesen verkleidet, beide Supraporten: Kinder mit Blumen. Rotgrauer Marmorkamin, darüber ein Bildnis des Erzbischofs Max Friedrich in ganzer Figur, sitzend; halblinks gewendet. Verzierte Stuckdecke.

Eckkabinett mit einfacher Stuckdecke, Supraporte mit zwei Kindern.

Hauptgeschoss, Westflügel, Nordseite. Zimmer westlich vom Saal. Reichere Stuckdecke, hellgraublau abgesetzt mit weißen Ornamenten wie die übrigen. Supraporten in Goldrahmen, Osttür: Jagdbeutestücke, Südtor: Fische, Westtür: Geflügel. Zwischen dem Fenster Spiegel mit geschnitztem, zweibeinigem Konsoltisch.

Ölgemälde. Bildnis des Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen, klein, oval, derbe Kopie seiner Zeit. — Bildnis des Freiherrn Adolph Heidenreich v. Droste, des Erbauers des Hofes, 1757, im roten Rock mit Küras und blauem Ordensband. Die Rechte ruht auf seinem Ritterhelme. 136×115 cm. — Bildnis des Freiherrn Clemens August v. Droste, des ältesten Sohnes des Bauherrn, in rotem, goldgesticktem Kleide, und seiner Gattin Sophia Alexandrine v. Droste zu Erwitte in blauem Spitzenkleide, je 85×67 cm. — Bildnis eines Herrn Franz Joseph (Name unleserlich) 1748, in buntem Seidenrock, 29×23 cm. — Bildnis des Grafen Adolph Heidenreich Bernhard v. Droste, des Enkels des Erbauers, † 1826, in rotem Rock mit grünen Aufschlägen, 23×21 cm, oval. — Bildnis seiner ersten Gattin, der Gräfin Antoinette Merveldt, in weißem Seidenkleide mit rosafarbenem Stirnband, 23×21 cm. Nur dies letztere Bild ist ein Original von Johann Christoph Rincklake. — Bildnis des Bernhard Overberg, Kopie nach Rincklake, 62×53 cm. — Ölgemälde: zwei in einem Garten bei einem Springbrunnen spielende Knaben, der Überlieferung nach Kaspar Max, der spätere Bischof von Münster, und Klemens August v. Droste, der spätere Erzbischof von Köln. Im Hintergrund Schloß Vorhelm; 37×45 cm. — Bildnis des Freiherrn Clemens August v. Droste, späteren Erzbischofs von Köln, bezeichnet unten rechts *SW p 1826* (Simon Wagner?), 55×45 cm. — Bildnis des Freiherrn Caspar Max v. Droste, Bischofs von Münster (1825—1846), sitzend, halblinks gewendet, oben links das bischöfliche Wappen; 124×91 cm.

Zimmer, südlich von dem vorigen, westlich vom Saal. Stuckdecke, Supraporten Osttür: zwei Putten mit Jagdhund, Nordtür: drei Putten mit Ziegenbock und Trinkschale, Westtür: drei Putten mit Früchten und einem Affen.

Sieben Pastellgemälde des 18. Jahrhunderts: Ehepaar, vier Kinder und ein Offizier; je 46×35 cm.

Schlafzimmer auf der Nordseite, sechseckig, roter Marmorkamin mit einem Löwenkopf, schlichte Decke, zwischen den Fenstern Wandspiegel mit geschnitztem zweibeinigem Konsoltisch, reichgeschnitzte Türen und Umrahmungen der Supraporten. Osttür: zwei Amoretten mit Pfeilen und Tauben, Westtür: Mutter mit vier Kindern.

Ölgemälde über dem Kamin: Bildnis der zweiten Gattin des Bauherrn Maria Antonette v. Raesfeld, in hellblauem Kleide mit weinrotem, weißgefüttertem Mantel, oben links die Wappen und der Name; 154×125 cm.

Eckkabinett mit reicher Stuckdecke, Türen und Supraportenrahmen. Südwesttür: vier Kinder mit Taube, Globus, Palette und Plastik, Südosttür: zwei Kinder mit Likatorennbündel, Orgel und fliehendem Dämon.

Zimmer in der Mitte der Seitenfront an der Ringoldsgasse, Stuckdecke und Holzlambris. Die gewölbten Räume an der Südwestseite des Flügels und die sonstigen Räume auf der Südseite liegen unter einem Zwischengeschloß und sind wie jene im Obergeschoss ohne nennenswerte Verzierungen.